

und 101 eine Bereicherung erfahren in den Paradigmata für die einsilbigen Nomina segolata. Die Übungen zu den einzelnen Paragraphen sind von Seite 114 bis 181 ganze Sätze; die Ausgabe 1895 hat dafür nur 3 Seiten aufgewendet. Die biblischen Lesestücke wurden um die Oratio Dominica vermehrt. Das Lexikon, welches dem Büchlein schon früher beigegeben war, ist um die gesonderte Aufführung jener Vokabeln bereichert, welche sich zur Memorierung besonders empfehlen.

Die neue Ausgestaltung des alten erprobten Büchleins ist umso mehr zu loben und anzuerkennen, als auch der Druck ein besserer geworden ist im Vergleiche zu früher. So seien denn Verfasser und Büchlein fröhlichst begrüßt von Lehrer und Schüler nach zehn zurückgelegten Lustren im Beginne des sechsten Decenniums.

St. Florian.

Prof. Dr. P. Amand Polz.

2) **Das Buch Kohelet** kritisch und metrisch untersucht, übersetzt und erklärt von Vinzenz Zapletal O. Pr., ord. Professor der alttest. Exegese an der Universität Freiburg in der Schweiz. Zweite, verbesserte Auflage. Freiburg im Breisgau. 1911. Herder. gr. 8°. VIII u. 236 S. M. 4.80 = K 5.76.

Die erste Auflage des hier angezeigten Buches hat bei den Kritikern fast ausnahmslos sehr günstige Beurteilung gefunden. Ein Beweis für seine Vorzüglichkeit ist auch die in verhältnismäßig kurzer Zeit notwendig gewordene Neuauflage. Diese unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin fast nur durch die Berücksichtigung der seither erschienenen einschlägigen Literatur und durch die Abkürzung des Paragraphen über die metrische Komposition des Kohelet, welche der Verfasser vornahm, weil er unterdessen eine selbständige Arbeit über hebräische Metrik (De poesi Hebraeorum in V. T. conservata, Ed. 2. Friburgi Helvetiorum, sumptibus bibliopolae Universitatis, O. Gschwend, 1911. Fr. 1.60) veröffentlicht hatte.

Möge das Buch bei seinem zweiten Gange durch die Welt dieselbe günstige Aufnahme und Anerkennung finden wie beim ersten; es verdient sie.

St. Florian.

Dr. Jos. Moisl.

3) **Theologia naturalis.** In usum Scholarum auctore Bernardo Boedder S. J. Editio tertia, aucta et emendata. Friburgi Brisgoviae. 1911. B. Herder. XIV u. 416 S. brosch. M. 4.20 = K 5.06; geb. M. 5.— = K 6.—.

Das Werk bildet den fünften Teil des Cursus philosophicus, welcher von den Philosophieprofessoren in Valkenburg und Stomhurst herausgegeben wird. Die Einteilung des Stoffes ist die gewöhnliche. Die drei Abschnitte behandeln die Existenz Gottes, seine Weisheit und Eigenschaften, schließlich das Wirken Gottes. Die Abhandlung geschieht in Form von Thesen. Die Beweisführung ist streng syllogistisch und von großer Klarheit. Zu den einzelnen Thesen werden die einschlägigen Werke des heiligen Thomas angegeben, zum Schluss werden immer die Einwendungen gelöst. Dabei werden besonders englische Philosophen berücksichtigt. Der Verfasser ist als Jesuit Anhänger der scientia media, die praedeterminatio physica wird abgelehnt. Der Darwinismus wird zurückgewiesen; wie der Verfasser über die Deszendenztheorie denkt, ist nicht recht ersichtlich. Eine ähnliche Zurückhaltung wird auch beobachtet in der Frage der Möglichkeit einer ewigen Weltschöpfung. Ein Index synopticus und alphabeticus erleichtern den Gebrauch des Werkes, welches als Lehrbuch bestens empfohlen werden kann.

St. Florian.

Dr. Stephan Feichtner.

4) **Moralphilosophie.** Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. Von Viktor Cathrein S. J.

Fünfte, neu durchgearbeitete Auflage. Freiburg. 1911. Herder. gr. 8°.
XVI u. 628 S. Zwei Bände. broschiert M. 20.— = K 24.—; gbd.
M. 23.— = K 27.60.

I. Band: Allgemeine Moralphilosophie. „Die hauptsächlichste Veränderung in dieser neuen Auflage besteht darin, daß die Übersicht über die Sittenlehre der wichtigsten Kultur- und Naturvölker, die früher dem I. Band als Anhang beigefügt war, weggelassen wurde, da sie demnächst als ein neues selbständiges Werk erscheinen wird unter dem Titel: „Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit nach dem Zeugnis der Ethnologie.“ Ein kurzer Überblick über die Geschichte der Moralphilosophie wurde eingefügt, die Abhandlung über die Willensfreiheit, besonders die Berechnungsfähigkeit, bedeutend erweitert, mehrere neue Moralthierien (Westernard, Fuchs, Wentscher usw.) wurden einbezogen. Größere Ergänzungen haben auch die Ausführungen über die Allgemeinheit des natürlichen Sittengesetzes, über die unabhängige Moral und besonders über die neueren Rechtssysteme aufzuweisen“ (Vorwort).

Systematischer Aufbau, historisch-genetische Vorführung der einzelnen Moralphprobleme, besonders aber durchsichtige Klarheit sind die außerordentlich schätzbaren Vorteile des Werkes auch in dieser Neuauflage geblieben; die lautere und ergiebige Quelle, aus der sie fließen, ist die Metaphysik, die, wie in allen Teildisziplinen, so auch in der Moralphilosophie die letzten Fragen befriedigend löst, systematische Geschlossenheit vermittelt und über das verwirrende Detail lichtvolle Klarheit verbreitet. Cathrein weiß diese unentbehrliche Führerin auf den vielfach so gefährlichen und verschlungenen Pfaden der Ethik mit Sicherheit und Meisterschaft zu Rate zu ziehen und an ihrer Hand die halluzinären Systeme der Gegner siegreich zu widerlegen. „Wie unmöglich es ist, die Ethik von der Metaphysik unabhängig zu machen“ (S. 414), zeigt der Verfasser an drastischen Beispielen. So leitet Knapp (S. 253) Moral und Recht ab aus den physiologischen Funktionen der blauen und roten Herzmuskelfasern; Mackintosh (S. 271) läßt die moralischen Gefühle entstehen aus kombinierten chemischen Eigenschaften; Spencer (S. 293) sieht in der Physik und Biologie die Hauptgrundlagen der Moral; der Herbartianer Ziller (S. 265) identifiziert den sittlichen Geschmack einfach hin mit dem poetischen, musikalischen und plastischen Geschmack; nach der kuriosen Entwicklungsmoral W. Haackes (S. 296 Anm.) ist sittliche Gütheit gleichbedeutend mit Gleichgewicht der Gehirnatome; Razenhofer (S. 296) prophezeit den Sieg der Konzentrationsenergien über die Repulsionsenergien der Urkraft im „ethischen Kampf um das Dasein“; E. Hähnel endlich (S. 477) findet die primitivsten Anfänge der Moral schon bei den einzelligen Protisten, die ihr isoliertes Eremitenleben aufgeben, sich zu Zönobien (Zellvereinen) verbinden und so dem Altruismus im Sinne der modernen Moral Zugeständnisse machen; ja, er dichtet sogar den Herden der sozialen Säugetiere (Affen, gesellige Raubtiere, Huftiere) und den Scharen der sozialen Vögel (Hühner, Gänse, Webervögel) Rechtsordnung und sittliche Ordnung an; manche dieser organisierten Herden stehen in vielen Beziehungen sogar höher als viele Wilden! Zu solchen unwissenschaftlichen Phantasmagorien kommt die „moderne Metaphysik“ des Materialismus und absoluten Evolutionismus. Begreiflich, daß selbst der Pantheist Dorner (S. 302) die Notwendigkeit einer metaphysischen Grundlage für die Ethik betont und daß Cathrein (S. 277) „die Sittenlehre den wahren Prüfstein jeder Weltanschauung“ nennt. Aber nur die der christlichen Weltanschauung zu grunde liegende Metaphysik erweist sich hier als brauchbar und zuverlässig. Wer sich darum in den ethischen Grundfragen namentlich des modernen sozialen Lebens allseitig und selbstständig orientieren will, wird durch das ernste Studium gerade dieses I. Bandes die Grundlagen gewinnen für die Lösung der einzelnen Probleme, mit denen sich der II. Band: „Die besondere Moralphilosophie“ beschäftigt; eine Besprechung derselben behalten wir uns für das nächste Heft vor.

Bemerkungen: S. 148 wäre vielleicht bei der teleologischen Behandlung der (relativen) Kürze des menschlichen Lebens eine ergänzende Bemerkung über das hohe Lebensalter der ersten Patriarchen am Platz. — Der Satz (S. 428): „Strafen kann nur, wer Gewalt über andere besitzt; belohnen dagegen jedermann“ könnte dahin erläutert werden, daß auch zum Lohn im strengen Sinne der austeilenden Gerechtigkeit (vgl. S. 499) den Unterschied zwischen Verdienst im eigentlichen und uneigentlichen Sinne) eine obrigkeitsliche Gewalt gehört, während Lohn im Sinne der Wohltat allerdings Sache eines jeden ist. — Sinnstörende Druckfehler: S. 64 § 1 Z. 7 dem (vom); S. 85 Z. 3 von unten dele fällt und ebenso S. 110 Z. 2 von oben es; S. 117 Z. 9 zu führen; S. 129 Z. 18 Kenntnis (statt Unkenntnis); S. 169 Z. 10 den (der) Maßstab; S. 221 Z. 6 deutlicher: bonum utile ad ultimum finem; S. 221 Anm. 3 ist wohl zu lesen: utilitas coincidit; S. 252 letzte Zeile: Menschen; S. 268 Z. 7 von unten leitet (leistet); S. 282 Z. 11 von oben glaubt er; S. 316 Z. 9 ist nach „Fremdwerte“ wohl einzuschalten: über Eigenwerte; S. 357 Z. 4 von unten est iustitia; S. 374 Z. 2 von unten alle; S. 420 Z. 2 von oben das letztere; S. 485 Anm. 2 Lehmtuhs I¹ n. 96; S. 492 lies vor De Caigny Anm. 3 (statt 1); S. 530 Z. 8 von unten das (da); S. 562 § 3 Z. 5: oder (statt aber).

Linz.

Dr. Johann Gföllner.

5) **Lehrbuch der Religion.** Ein Handbuch zu Deharbes katholischen Katechismus und ein Lesebuch zum Selbstunterrichte. Von W. Wilmers, Priester der Gesellschaft Jesu. Siebente Auflage. Neu bearbeitet von Joz. Hontheim S. J. I. Band: Lehre vom Glauben überhaupt und vom Glauben an Gott den Dreieinigen und Erzhafter (erster Glaubensartikel) insbesondere. Mit Gutheißung der geistlichen Obern. Münster i. W. 1909. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung. XVI u. 728 S. 8^o. brosch. M. 6.50 = K 7.80. II. Band: Von Jesus Christus dem verheilzten Erlöser, vom heiligen Geiste, von der Kirche, von der Vollendung. (Zweiter bis zwölfter Glaubensartikel.) Münster i. W. 1910. 8^o. XVI u. 886 S. brosch. M. 8. — = K 9.60.

Ein Werk, das seit 50 Jahren an Zugkraft nichts eingebüßt hat, das vielmehr jährlich den Kreis seiner Leser erweitert, das neu bearbeitet und ergänzt in siebenter Auflage erscheint, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Das Lebens- und Lieblingswerk des am 8. Mai 1899 verstorbenen Verfassers spricht für sich selbst.

Die beiden vorliegenden Bände entwickeln den Inhalt der grundlegenden Dogmen des Christentums im Anschluß an den bekannten katholischen Katechismus von Deharbe. Rein äußerlich betrachtet, springt die Übersichtlichkeit des Werkes angenehm in die Augen: Hauptzusammenfassung oder Thesis, die besprochen und bewiesen werden soll, ist durch den Druck schon hervorgehoben; der Text ist nicht durch viele Beispiele unterbrochen; diese sind vielmehr zumeist in die Umrückung verwiesen. Die Beweise schließen sich in logisch-gründlicher Form der Thesis an. Man merkt dem Verfasser an das gewissenhafte Streben nach Korrektheit der Lehre und trotz schärfster Hervorhebung der katholischen Lehre gegenüber strittigen, respektive von Gegnern angestrittenen Lehrpunkten das Streben nach wohltuend konzilianter Darstellung.

Die alten Wahrheiten werden in möglichst unserer Zeit und unserem Geschmack entsprechender Form geboten mit dem ganzen Apparate wissenschaftlicher Gründlichkeit, aber dennoch in leicht verständlicher, fast möchte man sagen populärer Darstellung. Gerade deshalb schon wäre es zu wünschen, daß weite Kreise der gebildeten katholischen Laien das Werk zu Handen bekämen. Es würde in der Pastoration ein unschätzbares Hilfsmittel abgeben.